

Bekanntmachung.

Im Bau- und Holzhofe sollen Dienstag den 23. Juli d. J. früh von 8 Uhr an folgende Gegenstände:
Das Dachholz von der Wollbube excl. Balken, in Hausen als vollständiges Dach, circa 26 Ellen lang,
24 Ellen tief;

Eine Anzahl Schulbänke, Tische, Bänke, Schreibpulte, Regale u.;
Thüren, Fenster, Läden, Barrieren u.;
Füllungen, Tafelwerk, verschiedenes Schnitzwerk u.;
Schneidrosen, Wellen, Cementfässer u.;
Pferderausen und Krippen;
Breter von 3 bis 8 Ellen Länge;
eichene und weiche Schwarten;
Ahornpfosten, 1, 2 und 3 Zoll stark, 3 bis 8 Ellen lang;
Eichenpfosten, 1, 1 1/2, 2, 3, 9, "
Eichenholz, 3/3 bis 3/6, " 3, 8, "
hartes und weiches Brennholz

in kleineren Partien gegen entsprechende Anzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, den 17. Juli 1861.

Des Rath's Deputation zum Bau- und Holzhofe.

Stadttheater.

Mit besonderem Danke ist es anzuerkennen, daß die Theater-Direction die berühmte Darstellerin großer tragischer Heldinnen, Frau Julie Rettich, eine der hervorragendsten Künstlerpersönlichkeiten des Hofburgtheaters zu Wien, abermals für einen Gastrollen-Cyclus gewonnen hat. Die schönen Leistungen, welche die Künstlerin im Juli vorigen Jahres hier vorführte, stehen bei uns noch in zu lebhaftem Andenken, als daß wir nicht mit hochgesteigerten Erwartungen ihrem ersten Auftreten hätten entgegenzusehen sollen, um so mehr, als Frau Rettich dazu eine von ihr hier noch nicht gespielte Rolle gewählt hatte: die Medea in dem Trauerspiel Grillparzer's. Diese Wiedergabe der von dem Dichter mit alle dem Glanz und der Pracht der ihm eigenthümlichen Poesie ausgestatteten hochtragischen Figur gewährt jene wahre und echte Befriedigung, die nur möglich, wenn der Künstler bei vollendeter Technik aus sich heraus schafft, wenn er sich ganz in den Gegenstand vertieft hat, sich dem Kunstwerke unterordnet und alle ihm von der Natur verliehenen Gaben, wie das, was er sich durch Studium und Praxis errungen, nur als die Mittel zum großen Kunstzweck betrachtet. Frau Rettich's Medea, so vollkommen sie auch im Technischen, ist daher nicht eine Virtuosenleistung im gewöhnlichen Sinne, wie wir deren oft bei Gastspielen großer Darsteller sehen, denn die Künstlerin spielt nicht ihrer selbst willen und sieht nicht in den übrigen Theilnehmern nur die Personen, welche die Stichworte zu bringen haben, sie sucht nicht den augenblicklich blendenden Effect und erreicht eben deshalb die gewaltigste und nachhaltigste Wirkung. Wie in allen ihren Leistungen, so begegneten uns auch bei ihrer Medea Wahrheit und Natur bei vollendeter Formschönheit und einem dem Gegenstand angemessenen hochtragischen Ausdruck; damit aber erreicht die Darstellerin das, was wir stets als das Kriterium jeder echten dramatischen Kunstgestaltung angesehen haben: man vergißt ihrer Leistung gegenüber, daß Alles nur ein Spiel ist, daß man sich im Theater befindet.

Die Darstellung der gastirenden Künstlerin konnte in einem um so vortheilhafteren Lichte erscheinen, als das Trauerspiel auch in seiner Totalität gut gegeben ward. Es ist das sehr anzuerkennen, da fast alle übrigen Personen des Stückes neben der Hauptfigur sehr zurücktreten und nur wenig Anspruch auf Sympathie haben. Dennoch gelang es namentlich dem Darsteller des Jason, Herrn Panisch, für den unmännlich und unritterlich schwankenden, hier die bekannte Fides graeca repräsentirenden Helden des Argonautenzugs zu interessiren und die Rolle zur besten Geltung zu bringen. — Herr Stürmer gab den Kreon, eine auch weniger dankbare Rolle, mit dem bei diesem Darsteller stets anzuerkennenden Ernst und in würdiger Repräsentation wieder. Fräulein Heller lieferte als Kreusa einen erfreulichen Beweis für ihre Verwendbarkeit, selbst in einer ihrem Wirkungskreis als jugendliche und naive Liebhaberin ganz entgegengesetzten Sphäre. Sie wußte sich leicht in die Stimmung und in den Ton der großen Tragödie zu finden und konnte daher die für sie schwere Aufgabe recht befriedigend lösen. J. Gleich.

Die Wirthschaft des Johannishospitals.

Es ist erfreulich, daß der Rath auf den Antrag der Stadtverordneten vom 12. Juni d. J., die Verpachtung der Grundstücke des Johannishospitals im Einzelnen zu bewirken, nicht eingegangen ist, und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß nun auch die Stadtverordneten nicht auf ihrem ursprünglichen Beschlusse bestehen werden, nachdem sie auf die Tragweite desselben vom Rath aufmerksam gemacht worden sind. Die Wichtigkeit einer größern Milchwirthschaft für eine volkreiche Stadt kann gar nicht überschätzt werden, denn von ihrem Bestehen hängt das Leben und

Bedelhen einer großen Anzahl Kinder ab, und zwar besonders der ärmeren Classe. Die Wohlhabenden können mit Hilfe von Ammen ihre Kinder über die gefährlichste Zeit wegbringen; die Ärmern sind im Falle der Noth auf künstliche Nahrung für ihre Kinder angewiesen, und es ist nur dann einige Aussicht vorhanden, daß sie damit in erwünschter Weise zu Stande kommen, wenn ihnen täglich mehrmals frische, unverfälschte Milch von gesunden, normal gefütterten Kühen zu Gebote steht. Dies ist jetzt in ziemlich umfangreicher Weise der Fall durch das Johannishospital; wenn die Milchwirthschaft desselben wegfällt, so wird es in einer größeren Anzahl von Fällen als bisher an der geeigneten Nahrung für Säuglinge oder entwöhnte Kinder fehlen und dieselben werden zu Grunde gehen.

Der „ruhige Bürger“ wird wieder lächeln und mich der Uebertreibung beschuldigen; es ist aber einmal nicht anders; unpassende Nahrung ist die häufigste Todesursache von Kindern in dem ersten Lebensjahre, und wenn die verfügbare Menge von passender Nahrung bei einer sich gleichbleibenden oder sogar steigenden Anzahl von Kindern verringert wird, so muß die Zahl der Todesfälle unter denselben zunehmen. Die Landmilch aber kann der des Johannishospitals gegenüber nicht als vollständiger Ersatz betrachtet werden; denn selbst in dem nicht überall zutreffenden Falle, daß sie an sich gut ist, wird sie im Sommer zuweilen während des Transports oder wenigstens im Laufe des Tages und vor dem Eintreffen einer neuen Lieferung sauer.

Sind meine Annahmen richtig — und es wird dies hoffentlich von den unter den Stadtverordneten befindlichen Aerzten zugegeben werden —, so ist auch für die Stadt die Verpflichtung nicht wegzuläugnen, die Wirthschaft des Johannishospitals in ihrer jetzigen Gestalt zu erhalten; denn der Gewinn von jährlich einigen Hundert oder Tausend Thalern kann nicht in die Waagschale fallen, wo es sich um Menschenleben und Familienglück handelt. Dr. S.

Städtisches.

Es war kürzlich in diesem Blatte davon die Rede, ob die Grundstücksbesitzer gezwungen werden könnten, längs ihrer Grundstücke die ortsüblichen Granittrottoirs zu legen. Die Frage ist zwar für Leipzig bis jetzt noch eine müßige, da der Rath ein solches Verlangen noch nicht gestellt, sondern nur einen Termin bezeichnet hat, bis zu welchem die bekannte Beitragsquote aus der Stadtcasse bei Trottoirslegungen nur noch erfolgen soll. Es dürfte aber wohl von Interesse sein, hierbei darauf hinzuweisen, daß in dem bekannten Chemnitzer Theaterstreit dem Verlangen des dortigen Rathes, daß Trottoirs gelegt werden müßten, in höchster Instanz, also vom Ministerium des Innern, Recht gegeben worden ist. Sollte unsere städtische Behörde sich daher früher oder später zu gleichem Vorgehen veranlaßt finden, so würde für die Stichhaltigkeit ihres Verlangens die angezogene Ministerialentscheidung eine sichere Basis abgeben und dürfte es deshalb im Interesse aller Grundstücksbesitzer liegen, mit der Trottoirslegung so vorzuschreiten, daß ihnen wenigstens noch der bisher übliche Beitrag aus der Stadtcasse gut kommt.

Die „alte Wage.“

Die in Nr. 193 und 197 d. Bl. zu lesenden, die „alte Wage“ betreffenden Artikel leiden, wie wir aus sicherer Quelle mittheilen können, mehrfach an Unrichtigkeiten.

Dem Einsender des ersteren dieser beiden Artikel mag wohl zunächst die Absicht vorgeschwebt haben, der verdienstlichen Arbeit des Herrn Winkelmann eine öffentliche Erwähnung zu geben; ob der Herr Einsender aber die nebenbei eingestreute geschichtliche Notiz, daß die Fahnenstange sich „gerade 200 Jahre“ auf ihrem